



Schweizerisches

Sozialarchiv

Sachdokumentation

Signatur: KS 335/41c-16_53

www.sachdokumentation.ch

Nutzungsbestimmungen

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41c-16_53

© Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstr. 12, CH-8001 Zürich
<http://www.sozialarchiv.ch>

erstellt: 15.05.2014

politisches mandat

Immer wieder, seit in unserer Hochschule vermehrt diskutiert wird, stösst man auf die grundsätzliche Frage : Gibt es eine Grenze zwischen Universität und Politik? Hat Wissenschaft eine politische Dimension ? Sollen Studenten, wenn sie über Hochschule diskutieren, auch über den Staat und die Gesellschaft diskutieren ? Dürfen Studentenvertreter (im GStR etwa) zu politischen Fragen Stellung nehmen oder sollen sie sich um die Universität kümmern ?

ARGUMENT 3 : Testfall Zürcher Manifest

Es wird hier die Frage nach dem politischen Mandat der Studenten gestellt. Diese Frage ist jedoch nicht zu trennen von der Frage nach dem politischen Mandat der gesamten Universität, Es geht um die politische Dimension der wissenschaftlichen Tätigkeit an sich .

Da kein Forschungsgegenstand mit irgendwelchen Methoden aus seinem gesellschaftlichen Zusammenhang herausgelöst und vom Forscher isoliert werden kann, ist es unsinnig, die kritische, politische Reflexion um die gesellschaftlichen Bedingungen wissenschaftlicher Tätigkeit als private Ethik oder humanistische Spielerei abzutun. Die politische Dimension liegt in der Methode der wissenschaftlichen Tätigkeit selbst.

Die Universität jedoch, traditioneller Ort unpolitischer und unkritischer Wissenschaft, glaubt, ihre Verflechtung mit gesellschaftlichen Zusammenhängen ignorieren zu können und stützt damit die Ideologie der Herrschenden, bestätigt sie doch unbesehen die bestehenden Verhältnisse. Nur allzugern pflegt unsere Gesellschaft eine solche Universität, schafft sie doch in ungefährlicher Weise Prestige für die Herrschenden. Mit freundlichem Lächeln ermuntern dann auch die Mächtigen die Universität, wenn diese laut ihre Stimme gegen den Einmarsch der Sowjets in die CSSR erhebt. Zur gefährlichen Bedrohung würde die Universität erst dann, wagte sie es, auf Unzulänglichkeiten i n n e r h a l b dieser Gesellschaft hinzuweisen, auf Ungenügen und Repression.

Der Testfall Z ü r c h e r M a n i f e s t soll diese Ausführungen illustrieren. Man erinnert sich: In deutlichster Weise manifestierten sich im vergangenen Sommer eklatante Missstände innerhalb unserer Gesellschaft. In der Folge unterzeichneten unter anderen auch einige (wenige) Professoren unserer Universität das "Zürcher Manifest", das deutlich auf die manifesten Unzulänglichkeiten hinwies und eine wissenschaftliche Untersuchung der sozialen Hintergründe dieser Konflikte forderte. - Heute nun sehen sich diese Professoren ihrer Unterschrift wegen der Verleumdung, Anfeindung und Diffamierung der engeren und weiteren Oeffentlichkeit ausgesetzt und sie müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, als Wissenschaftler unverantwortbar gehandelt zu haben, denn das wissenschaftliche Selbstverständnis, geprägt von den Wünschen der Herrschenden, setzt kritische Haltung wissenschaftlicher Inkompetenz gleich. Allein, dieses politische Selbstverständnis enthüllt nur allzu deutlich, aus welchen Motiven diese pseudo-neutrale Wissenschaft gefordert wird: sie allein ist so beruhigend positiv und staatserhaltend.

Gerade die politische Hetze gegen die erwähnten Professoren offenbart in aller Deutlichkeit, wie gefährdet sich die Herrschenden durch eine kritische Wissenschaft fühlen. Die Herrschenden fühlen sich zu Recht gefährdet: die kritische Wissenschaft vermag nur allzu starke Argumente gegen die bestehende Gesellschaft zu liefern.

(Ruth Surry)

VERGLEICHE ARGUMENT 3 (Testfall Zürcher Manifest) MIT ARGUMENT 1 UND ARGUMENT 2 (GEGENARGUMENT), DIE AN DER WANDZEITUNG ANGESCHLAGEN SIND !

Der Fakultätsausschuss der Phil.I-Fakultät